

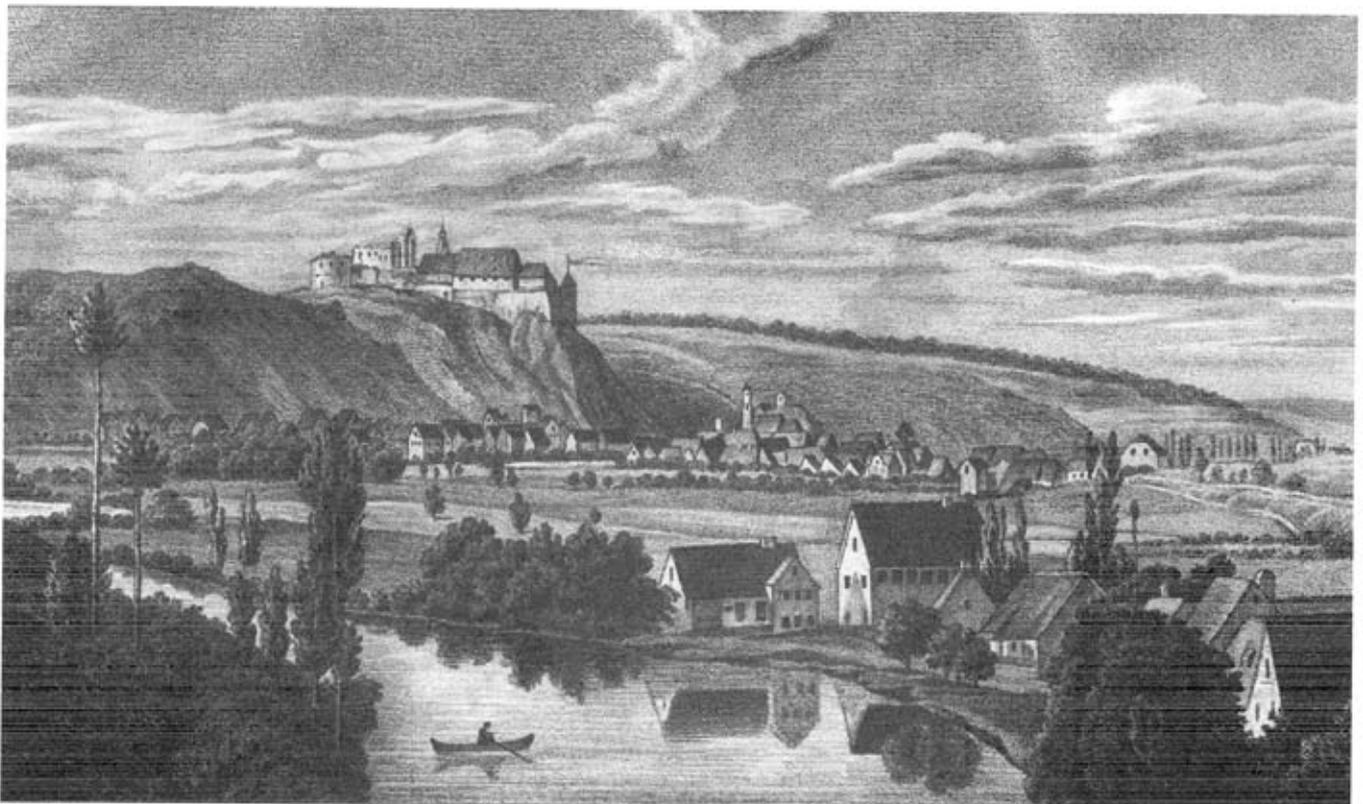
## Die württembergischen Oberamtskarten 1:100 000 und die Flurkarte 1:2500 als Unterrichtsquellen in der Schule

Bearbeitet von Eugen Reinhard

### Die Oberamtsbeschreibungen: Quellen der Landeskenntnis im 19. Jahrhundert

Als aus den Wirren und Umbrüchen der napoleonischen Zeit im deutschen Südwesten das Königreich Württemberg und das Großherzogtum Baden hervorgegangen waren, waren zwei Flächenstaaten entstanden, die sich gegenüber ihren Kerngebieten, dem Herzogtum Württemberg und den 1771 vereinigten Markgrafschaften Baden-Durlach und Baden-Baden, aus ganz unterschiedlichen Territorien des 1803–1806 untergegangenen Alten Reichs zusammensetzten. Konfessionell und wirtschaftlich ganz verschiedenartige weltliche und geistliche Territorien, reichsstädtische und rit-

terschaftliche Gebiete wurden in den beiden neuen Staaten zusammengeschlossen und sollten innerhalb ihrer Grenzen zusammenwachsen.<sup>1</sup> Damit die Bevölkerung und die Verwaltungsbeamten ihren neuen Staat, das Königreich Württemberg mit einer auf 19 504 Quadratkilometer gewachsenen Fläche kennenlernen konnten, der sich von Tauber und Jagst im Norden bis zum Bodensee im Süden, vom Schwarzwald im Westen bis zum Nördlinger Ries im Osten erstreckte, wurde bereits am 9. November 1820 das *Königlich statistisch-topographische Bureau* in Stuttgart gegründet und dem Finanzministerium unterstellt.<sup>2</sup> Seine Aufgabe war, Forschungen über das Land und seine Gemeinden anzustellen, wozu statistische Erhebungen und regelmäßige Fortschreibungen



Stadtansicht von Heidenheim in der Beschreibung des Oberamts Heidenheim, 1844.

der Statistiken durchzuführen waren. Folgerichtig ist aus diesem Statistisch-topographischen Bureau 1885 dann auch das Statistische Landesamt Württembergs hervorgegangen. Die Ergebnisse seiner Erhebungen bei Landesbehörden, Gemeinden und Pfarreien und die daraus entstandenen Beschreibungen in den Grenzen der württembergischen Oberämter wurden mit der ersten *Oberamtsbeschreibung von Reutlingen* ab 1824 der Öffentlichkeit vorgelegt. Bis 1886 waren die 64 Oberämter Württembergs auf über 22 000 Seiten beschrieben, und jeder interessierte Landeseinwohner konnte sich an diesen handlichen Bänden mit im Lauf der Zeit gewachsenen Umfängen über die geographischen, demographischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in den einzelnen Landesteilen des Königreichs informieren.<sup>3</sup>

## Oberamtskarten und Flurkarten: frühe kartographische Quellen zum Landschaftswandel

Die Oberamtsbeschreibungen hatten gegenüber dem Titelblatt eine lithographische Abbildung der Oberamtsstadt oder eines bedeutenden historischen Wohnplatzes mit einem Kloster oder Herrschaftssitz. Im Anhang befanden sich Tabellen zur Bevölkerung und Wirtschaft sowie eine mehrfach gefaltete *Karte des Oberamtes im Maßstab 1:100 000*. Diese Inselkarten in der Gestalt von Schwarzweißlithographien, die von der anfangs eng mit dem Statistisch-topographischen Bureau verbundenen und in Württemberg bereits 1818 gegründeten *Katasterkommission, der Landesvermessung*, gestaltet wurden, enthielten in den freien Räumen innerhalb des Kartenrahmens häufig einen Grundrißplan der Oberamtsstadt sowie die im Stil des vorigen Jahrhunderts gestaltete Titeltasche, Maßstabsangaben und Maßstäbe in Balkenform, die Legende sowie Hinweise auf die benachbarten Oberämter und deren grenznahe Orte (vgl. Seite 4 und 5).

Die erste Oberamtskarte im Maßstab 1:100 000 war 1824 in der *Oberamtsbeschreibung von Reutlingen* noch vor dem Erscheinen des ersten Blatts des Topographischen Atlases 1:50 000 des Königreichs Württemberg veröffentlicht worden. Mit der Herausgabe der Oberamtsbeschreibung Ellwangen im Jahr 1886 lagen diese Übersichtskarten im Maßstab 1:100 000 für das gesamte Land vor, und sie galten damals für das Vollkommenste, was bis jetzt im Fache Karten aus einer Lithographie hervorgegangen war.<sup>4</sup> Die vermessungstechnisch saubere Grundlage dieses Kartenwerks im Maßstab 1:100 000 ist der mit königlichem Dekret vom 25. Mai 1818 für das ganze Land angeordneten Landesvermessung zu verdanken, zu deren Durchführung gleichzeitig die obengenannte *Katasterkommission* gegründet wurde.<sup>5</sup> Am 1. Juli 1840 war sie abgeschlossen, und aus ihr sind insgesamt 15 572 Flurkarten im Maßstab 1:2 500 für Württemberg hervorgegangen. Diese heute noch nachgeführten Flurkarten mit ihrer flurstücks- und hausgrundstücksweisen Kartierung besitzen einen unermesslichen Wert zur Dokumentation der Veränderungen in der Kulturlandschaft seit dem vorigen Jahrhundert (vgl. Seite 3 und 7).

## Die Karte des Oberamts Heidenheim: Gestaltung und Inhalt

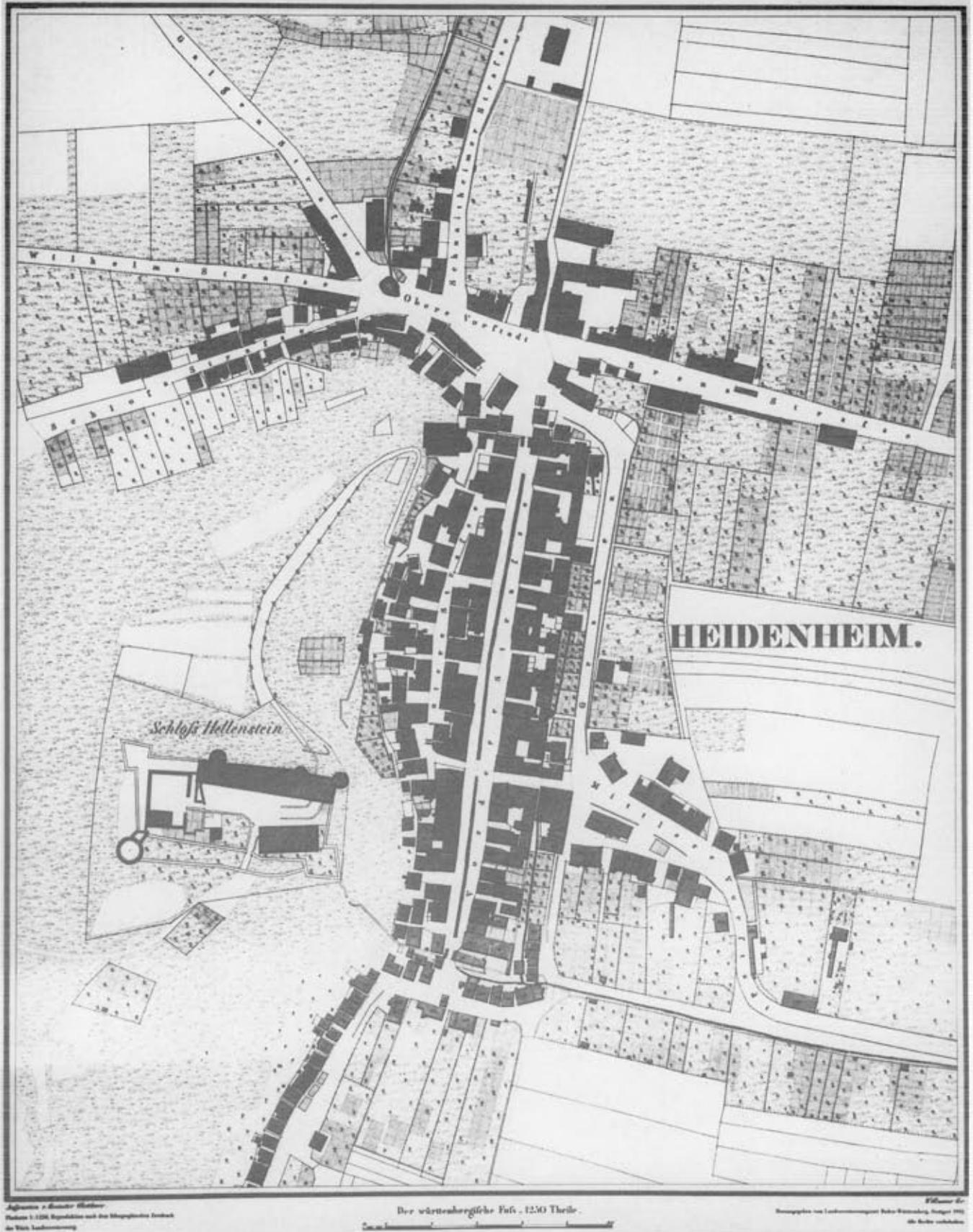
Mit Rücksicht auf das im Ulmer Raum vor dem Abschluß stehende zweibändige Werk *Der Landkreis Heidenheim* in der Reihe *Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg* – den heutigen Nachfolgern der einstigen Oberamtsbeschreibungen im württembergischen Raum –, deren Karten-

tasche mit einer modernen topographischen Kreiskarte im Maßstab 1:50 000 bestückt sein wird, wird als Beispiel für die Oberamtskarten des vorigen Jahrhunderts die *Karte des Oberamts Heidenheim* vorgestellt, die 1844 als Beilage in der Oberamtsbeschreibung Heidenheim erschienen ist. Sie hat eine Höhe von 38,5 und eine Breite von 34 Zentimetern und ist auf Grund des kleinen Buchformats mit Blattmaßen von 19,7 x 11,6 Zentimetern zweimal quer- und dreimal hochgefalzt. Angelegt als Inselkarte in den Grenzen des Oberamts, vermittelt sie einen Ausschnitt aus der Ostalb und gibt als einfarbiger Steindruck die Oberflächenverhältnisse mit dem Gewässernetz sowie die Kulturlandschaft mit den Wald-, Acker- und Wiesenflächen, den Siedlungsgrundrissen und dem Straßen- und Wegenetz wieder. Das Landschaftsrelief wird mittels Bergstrichzeichnung verdeutlicht. Klar treten die – häufig bewaldeten – Talhänge hervor und lassen das breite Sohlental der Brenz von Königsbronn bis in den Raum von Bolheim und Herbrechtingen sowie von Giengen bis Sonthheim an der Brenz als bevorzugte nordsüdliche Verkehrsleitzone hervortreten. Das gilt auch für das in westöstlicher Richtung ziehende Stubental, ein im Karst der Schwäbischen Alb auf weite Strecken an der Oberfläche wasserloses Tal, das zusammen mit dem Brenztal die Vorzugsstellung der Oberamtsstadt Heidenheim im Verkehrsnetz bedingte. Die Bergstrichzeichnung vermittelt auch einen naturnahen Eindruck der bewaldeten Albhochflächen im Bereich des Albus mit seinen Rodunginseln und auf der Heidenheimer Alb im Raum Gerstetten – Dettingen mit seinen weiten Ackerflächen. Das heute als Meteoriteneinschlagskrater gedeutete Steinheimer Becken mit dem aufgewölbten Kraterand und dem Zentralberg des Steinhirts läßt sich bei dieser Reliefdarstellung ebenfalls klar herauslesen.

Besonders wertvoll ist das Kartenblatt durch die deutliche Darstellung der Kulturlandschaft der 1840er Jahre im Oberamtsbezirk. Die Siedlungsgrundrisse der Städte, Dörfer und Wohnplätze treten klar hervor. Das Verkehrsnetz, gegliedert nach Landstraßen, Vicinalstraßen, Fahr- und Fußwegen, ist genauestens festgehalten. Die kartierten Wald- und Offenlandflächen geben einen Einblick in die räumliche Verteilung der forst- und landwirtschaftlichen Nutzung. Verglichen mit Karten gleichen Maßstabs aus der Zeit um die Jahrhundertwende, aus der ersten Hälfte, der Mitte des 20. Jahrhunderts und aus unserer Zeit, ermöglichen sie eine überblickshafte Rekonstruktion der Kulturlandschaftsentwicklung seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. Das gilt vor allem für das beachtliche Siedlungswachstum im Zuge der Industrialisierung Heidenheims schon im vorigen Jahrhundert und nach dem Zweiten Weltkrieg.

Eine besonders wertvolle Ergänzung findet sich in der linken unteren Ecke des Kartenblatts mit einem *Plan der Stadt Heidenheim*. Er enthält eine Fortschreibung der 1830 entstandenen Katasterkarte von Heidenheim (Seite 3). Im Gegensatz zu dieser Karte mit den einzelnen Hausgrundstücken zeigt der Plan in der Oberamtskarte zu Baublöcken zusammengefaßte Grundstücke und verdeutlicht, daß in den 1840er Jahren die Stadt noch nicht wesentlich über die hochmittelalterliche staufische Gründungsanlage und die spätmittelalterliche obere Vorstadt hinausgewachsen war. Eine gute Ergänzung zu diesem Stadtgrundriß ist der Stich der Stadt Heidenheim, eine dem Titelblatt gegenüberstehende lithographische Abbildung. Sie zeigt die Stadt von Süden und vermittelt einen trefflichen Eindruck von der Stadtopographie: die Lage der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen städtischen Bebauung auf der breiten Talsohle der Brenz unterhalb der steilen Felsen von Schloß Hellenstein, dessen einzelne Baukörper in der realistischen Zeichnung klar hervortreten.

# Heidenheim 1830

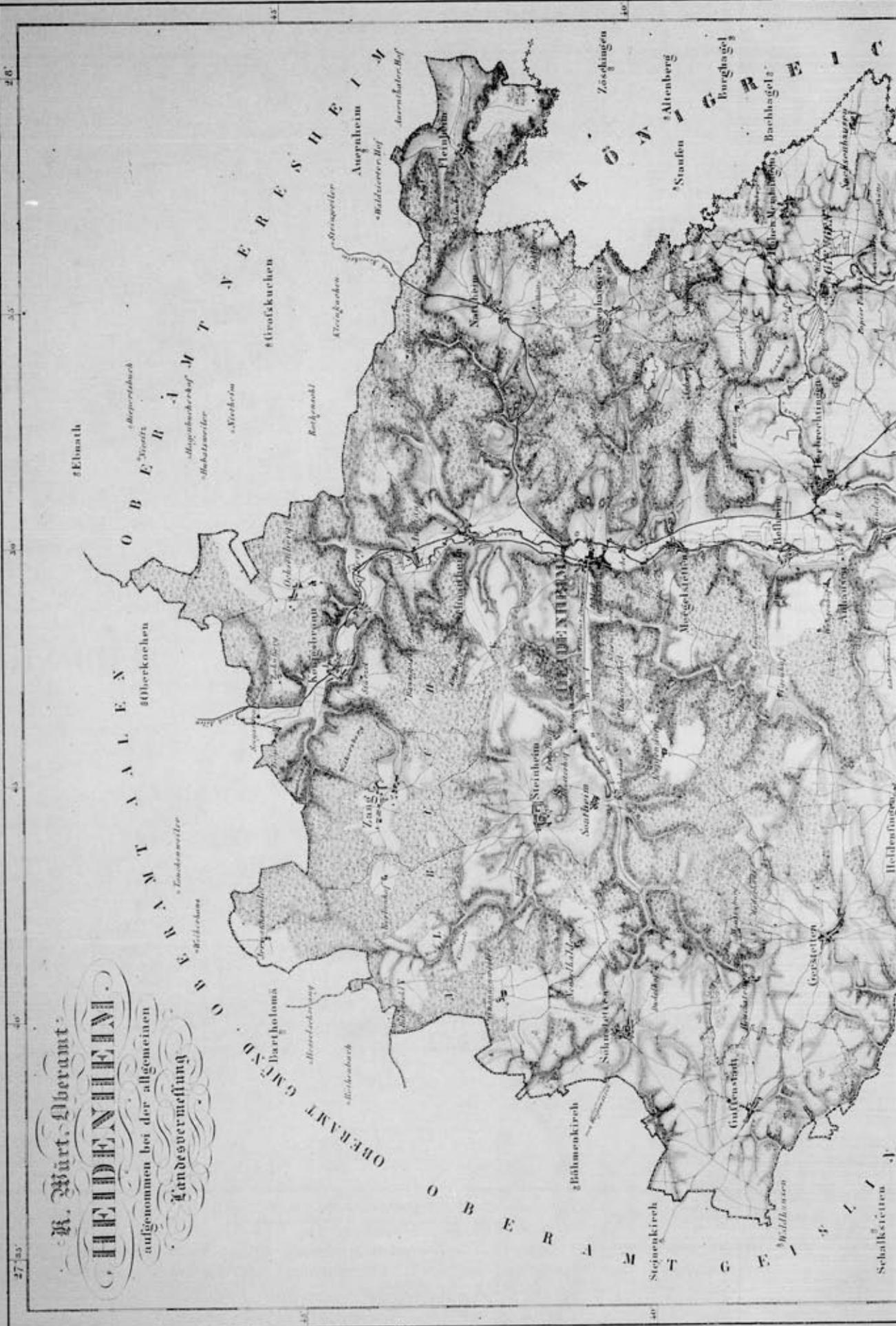


Aggravation v. Gensler 1810  
Datum 1.1.1830. Reproduktion nach dem lithographischen Grundriss  
des Stadt-Landvermessung

Der württembergische Fuß = 1250 Thell.

Verlag v. G.  
Reproduction des Landesvermessungsamt Baden-Württemberg, Stuttgart 1992  
Alle Rechte vorbehalten

Grundrißplan von Heidenheim im Maßstab 1 : 2500; Reproduktion nach dem lithographischen Erstwerk der Württembergischen Landesvermessung (mit freundlicher Genehmigung des Landesvermessungsamts Baden-Württemberg).



**K. Würt. Oberamt**  
**HEIDENHEIM**  
 aufgenommen bei der allgemeinen  
 Landesvermessung



## Die württembergische Flurkarte 1:2500: Dokumentation der Kulturlandschaft in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Am Beispiel eines Ausschnitts aus dem Blatt N. O. XVI. 66 der württembergischen Flurkarte 1:2500, das den südlichen Teil des Steinheimer Beckens mit Sontheim im Stubental zeigt, sei auf das 1818–1840 vermessene und alle Acker-, Wiesen- und Waldparzellen sowie Hausgrundstücke enthaltende Flurkartenwerk in seiner Bedeutung für den Kulturlandschaftswandel hingewiesen (vgl. Seite 7). Die Seitenlängen dieser Flurkarten von rund 46 Zentimetern entsprechen in der Natur einer Strecke von 4000 Württembergischen Fuß oder 1145,9 Metern.<sup>6</sup> Sie vermitteln ein genaues Bild der einstigen Flur- und Siedlungsformen. Die Karte von Sontheim läßt so eine kleinparzellerte und kreuzlaufende Kurzgewannflur erkennen, die zu einem – in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts – noch kleinen Haufendorf mit unregelmäßigem Siedlungsgrundriß gehörte. Die modernen Flurbereinigungen der zurückliegenden Jahrzehnte haben die Flurbilder mit großen zusammenhängenden Besitzblöcken vollständig verändert. Verschwunden sind die kleinparzellierten Gewanne mit ihren schmalen, für den modernen Landbau völlig unwirtschaftlichen Feldparzellen. Verschwunden sind auch zum großen Teil die in der Flurkarte 1:2500 noch festgehaltenen Flurnamen, die Hinweise auf Wüstungen, frühere Anbauweisen oder landschaftliche Gegebenheiten geben können. Die Flurnamen *Ried* oder *an der Riedgasse* im Norden und Osten des Dorfs weisen auf saure Sumpfböden hin, die auf den wasserundurchlässigen Ablagerungen des einstigen Kratersees im Steinheimer Becken entstanden sind.

Keine Aussagen macht die württembergische Flurkarte 1:2500 zu den Reliefverhältnissen der kartierten Landoberfläche. So wird nur dem Kundigen, der die Landschaft und die Geschichte kennt, klar, daß der Flurnamen *Burgstall* ein ehemaliger Burgplatz auf dem südlichen Kraterwall ist. Diese

Burg beherrschte den Ausgang des Steinheimer Beckens im Süden des Dorfs Sontheim, durch den wohl auch der ehemalige Kratersee ins Stubental abgeflossen ist.

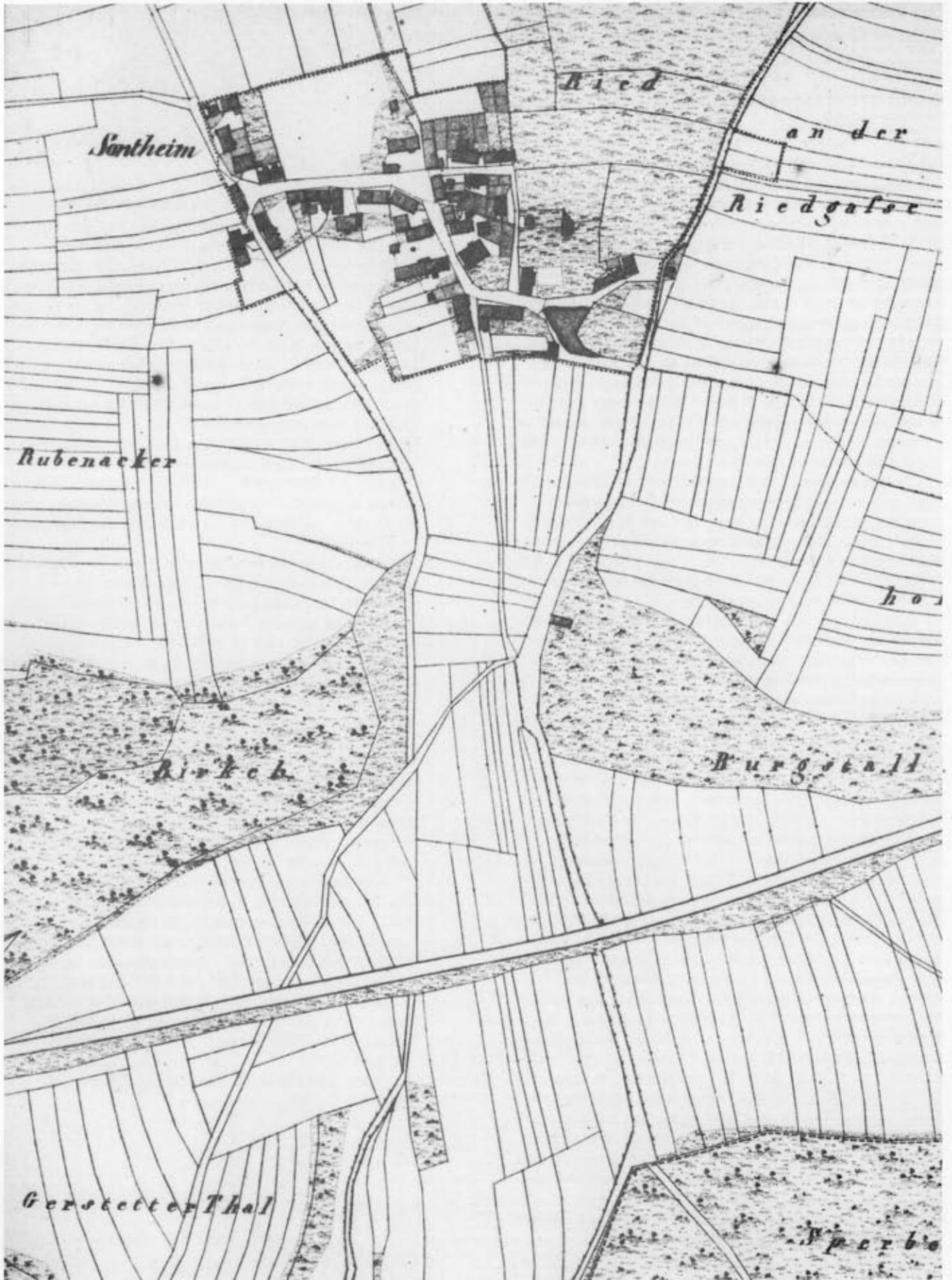
### Anmerkungen

- 1 Herrschaftsgebiete und Ämtergliederung in Südwestdeutschland 1790. Bearb. von Gerd Friedrich Nüske und Joseph Kerkhoff nach Vorarbeiten von Helmut Kluge †, Beiwort von Michael Klein. In: Historischer Atlas von Baden-Württemberg. Karte VI,13. Stuttgart 1988.
- 2 Königlich Württembergisches Staats- und Regierungsblatt vom Jahr 1820, S. 635.
- 3 Eugen Reinhard: Oberamtsbeschreibungen und Kreisbeschreibungen. 175 Jahre amtliche Landesforschung im deutschen Südwesten. In: Regionalforschung in der Landesverwaltung. Die Landesbeschreibung in Baden-Württemberg. Ansatz, Leistung und Perspektiven (Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg A 6). Stuttgart 1995. S. 89 f., S. 93 f. – Vgl. auch Eugen Reinhard: Die Oberamtsbeschreibungen Württembergs. Leistung und Wirkung. In: 150 Jahre amtliche Landesbeschreibung im Heidenheimer Raum (Schriftenreihe des Kreisarchivs Heidenheim). 1996. S. 8 ff.
- 4 Hugo Reist: Die Topographische Abteilung. In: 150 Jahre Amtliche Statistik in Baden-Württemberg. Hg. vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg. Stuttgart 1970. S. 278.
- 5 Hartmut Klüver: Kartographische Grundlagen der Regionalforschung. Die Urkataster in Württemberg und Hohenzollern. In: Regionalforschung (wie Anm. 3) S. 66. – Hanspeter Fischer: Württembergische Flurkarten aus der Zeit der Landesvermessung 1818–1840. Reproduktionen alter Karten. Hg. vom Landesvermessungsamt Baden-Württemberg, Stuttgart o.J.
- 6 Hanspeter Fischer (wie Anm. 5).



Sontheim im Stubental vom Burgstall aus, 1996.

Aufnahme: Eugen Reinhard, Karlsruhe/Stuttgart



Ausschnitt aus Blatt N.O.XVII.66 der württembergischen Flurkarte 1 : 2500 mit Sontheim im Stubental, 1830 (mit freundlicher Genehmigung des Landesvermessungsamts Baden-Württemberg).

## Die Verwendung von Oberamts- und historischen Flurkarten im Unterricht (Fächer Geographie und Geschichte – Beispiele in Auswahl)

Bearbeitet von Hans-Martin Cloß

Landeskunde ist nach der Lehrplanrevision 1994 in Baden-Württemberg in den Bildungsplänen des Landes nicht mehr im Kanon der *fächerübergreifenden* oder – wie es nunmehr heißt – *fächerverbindenden Themen* enthalten. Gleichwohl ist die Einbringung landeskundlicher Aspekte Unterrichtsprinzip geblieben.<sup>1</sup> Die Lehrpläne bieten in großer Fülle Gelegenheit, baden-württembergische Themen an Heimat- und Ortsspezifischem zu realisieren. Dabei kann den amtlichen Beschreibungen der Vergangenheit wie der Gegenwart samt ihren Materialien (Karten, Bilder, Statistiken) sowohl die Funktion der Quelle als auch die des Mediums zukommen.<sup>2</sup>

Die folgende Übersicht aus den Bildungsplänen der all-gemeinbildenden Schulen in Baden-Württemberg<sup>3</sup> kann keine bestimmte lokale/regionale Einheit benennen; gemeint ist immer die *vor Ort*, zu der entsprechende (historische) Texte und Karten recherchiert werden müssen.

Schon im *Heimat- und Sachunterricht der Grundschule* findet sich insbesondere in dem durch alle Klassenstufen ziehenden Arbeitsbereich 3 *Raum und Zeit* die Möglichkeit, mit Hilfe älterer Kartendarstellungen der Vergangenheit des Wohn-/Schulorts (Klasse 3, S. 139 f.) nachzugehen<sup>4</sup> und *Karten im Hinblick auf geschichtliche Veränderungen* (Klasse 4, S. 198) im Heimatraum zu vergleichen.

Der Erdkundeunterricht der *Hauptschule* kennt ebenso wie der der *Realschule* die Orientierung unter anderem mit Hilfe *historischer Informationen* (*Realschule* Klasse 5, Fächerverbindendes Thema 1, S. 45). Hierbei ist in erster Linie wohl an Baudenkmäler, aber zum Beispiel auch an Straßennamen oder sonstige *Zeugnisse der Vergangenheit* (*Hauptschule* Klasse 5, LPE 5, S. 61) gedacht. In der *Hauptschule* findet in der Klasse 6 die *erste Begegnung mit der Geschichte* statt; die LPE 1 nennt unter den *örtliche[n] historische[n] Funde[n] und Zeugnisse[n]* expressis verbis *Ortsbeschreibungen* (S. 105). Das *Entdecken und Untersuchen von historischen Quellen aus dem näheren Heimatraum* ist auch Anliegen des Einstiegs in das Fach Geschichte in der *Realschule* (Klasse 7, LPE 1, S. 162); die LPE 4 *Längsschnitte* der 10. Klasse bietet zudem als eines der zu behandelnden Themen auch ein *lokalgeschichtliches* an (S. 378).

Der *gymnasiale Lehrplan* fordert im Fach Erdkunde wiederholt zur Kartenarbeit auf, in Klasse 5 zunächst noch hinsichtlich der Orientierung (Fächerverbindendes Thema 5, S. 49) und der *Landeskundliche[n] Entdeckungen* (Thema 4, S. 48), sachorientiert zum Thema *Leben und Arbeiten in der Stadt* in der LPE 2 (S. 67). Auch in der Klasse 6 wird mit dem Stadtplan gearbeitet (LPE 2, S. 124). Fragen der Stadtentwicklung, der inneren Gliederung von Städten, von raumordnerischen und Sanierungsmaßnahmen sind im Jahrgangsplan 12 und 13 Themen des Leistungskurses Erdkunde (LPE 10, S. 634), die bei der Kartenarbeit auch die Hinzuziehung historischer Karten erfordern. Diese gehören zu den *Formen geschichtlicher Überlieferung*, die das Fach Geschichte in der LPE 1 der Klasse 7 (S. 181) thematisiert und in den Folgejahren auch bei landes- und regionalspezifischen Themen immer wieder einsetzen muß (vgl. Anm. 1).

### Anmerkungen

- 1 So heißt es beispielsweise im Lehrplan Geschichte der *Hauptschule* (S. 21) [beziehungsweise des *Gymnasiums* (S. 20)]: [Vor allem] *durch die Anleitung zum sachgerechten Umgang mit historischen Zeugnissen der näheren Heimat sollen auf allen Stufen das Interesse an der Lokal- und Regionalgeschichte geweckt und die Verbundenheit mit dem Heimatraum und seinen Menschen gefestigt werden*. Auch der Erziehungs- und Bildungsauftrag des Fachs Erdkunde fordert *das Vertrautsein mit der engeren und weiteren Heimat* (*Hauptschule* S. 20), der nach dem *gymnasialen Lehrplan* als *Erfahrungsraum besondere Bedeutung* zukommt (S. 19). – Vgl. auch: Das fächerübergreifende Thema *Landeskunde und Landesgeschichte* als unterrichtliches Prinzip. In: *Lehren und Lernen* 10 (1984) Heft 8. – Ferner Rudolf Kieß: *Landeskunde in der Schule. Zur Praxis in Baden-Württemberg*. In: *Berichte zur deutschen Landeskunde* 68 (1994) Heft 2, S. 369–380.
- 2 Vgl. hierzu unter anderen Siegfried Kullen: *Die offizielle und offiziöse Landesbeschreibung als Hilfsmittel und Quelle für die Behandlung fächerübergreifender Themen zur südwestdeutschen Landeskunde*. In: *Lehren und Lernen* 10 (1984) Heft 10, S. 62–80. – Hans-Martin Cloß: *Anmerkungen zur thematischen Karte in Amtlichen Kreisbeschreibungen. Mit Lehrplan-Hinweisen aus Baden-Württemberg*. In: Armin Hüttermann (Hg.): *Beiträge zur Kartennutzung in der Schule* (Materialien zur Didaktik der Geographie 17). Trier 1995. S. 103–110. – Hans-Martin Cloß: *Die amtlichen Kreisbeschreibungen in Baden-Württemberg als Quelle und Basis landeskundlicher Unterrichtsmaterialien*. In: Armin Hüttermann und Wilma Ubbens (Hg.): *Beiträge zur Methodik des Geographieunterrichts* (Festschrift für Eckart Földner). Ludwigsburg 1997. S. 141–148.
- 3 Bildungsplan für die Grundschule vom 19. Januar 1994 (Az. IV/1-6512-12/59): *Kultus und Unterricht, Lehrplanheft 1/1994*. – Bildungsplan für die Hauptschule vom 19. Januar 1994 (Az. IV/1-6512-13/138): *Kultus und Unterricht, Lehrplanheft 2/1994*. – Bildungsplan für die Realschule vom 19. Januar 1994 (Az. IV/1-6512-14/221): *Kultus und Unterricht, Lehrplanheft 3/1994*. – Bildungsplan für das Gymnasium der Normalform vom 4. Februar 1994 (Az. IV/1-6512/15/70): *Kultus und Unterricht, Lehrplanheft 4/1994*.
- 4 Vgl. auch fächerverbindendes Thema 5 *Spurensuche* der Klasse 3 (S. 118).

Vervielfältigung mit Quellenangabe gestattet

### **Zusatzinformation zu den Grundrissplänen von Heidenheim und Sontheim:**

Heidenheim 1830 – Reproduktion nach lithographischen Erstdrucken der Württembergischen Landesvermessung (mit freundlicher Genehmigung des Landesamts für Geoinformation und Landentwicklung vom 11.01.2010, Az.: 2851.3-A/575).

Sontheim im Stubental – Ausschnitt aus der württembergischen Flurkarte 1:2500 Blatt NO1766, Erstdruck 1830 (mit freundlicher Genehmigung des Landesamts für Geoinformation und Landentwicklung vom 11.01.2010, Az.: 2851.3-A/575).

Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage des Landesamts für Geoinformation und Landentwicklung ([www.lgl-bw.de](http://www.lgl-bw.de)).